



Die Krise in der Kirche: Situation, Heilmittel und Hoffnung

Vorbemerkung: Diese eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist und bleibt heilig und unzerstörbar trotz der Schwächen ihrer Glieder, auch der Hirten, denn heilig ist der Stifter, heilig ist ihre Lehre, heilig sind die Sakramente. Diese Kirche ist und bleibt der mystische Leib Christi.

2000 Jahre Kirchengeschichte sind ein überzeugender Beweis der Wahrheit der Worte Christi: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Gerade nach manchen schweren Krisen erlebte die Kirche überraschend eine neue Blütezeit. Solche Krisenzeiten sind freilich zu meist nicht kurz. Sie währen selten unter 100 Jahre. Wer die Gegenwart verstehen will, sollte die Geschichte kennen. Um einen besseren Einblick in das heutige Geschehen zu geben, möchten wir in unseren kommenden Ausgaben solche früheren Kirchenkrisen kurz darstellen, trotz unseres beschränkten Rahmens. Behalten wir aber dabei immer die Worte Christi im Sinn: Non praevalent adversus eam! Sie (die Feinde Gottes) werden sie (die Kirche) nicht überwältigen! (Mt 16,18)

Die Tatsache der Krise: Die gegenwärtige Krise ist außerordentlich schwer (vgl. Brief Card. Sticklers vom 15.9.2002 in unseren Nachrichten aus Kirche und Welt {NKW} 3/2010). Um besser zu verstehen, blenden wir ca. 450 Jahre zurück. Auf die lutherische Revolution erfolgte die Wiederherstellung von Glaube und Kirche im Konzil von Trient, das 1563 abgeschlossen wurde, sowie in der anschließenden „Gegenreformation“. Die Kirche blieb nun 400 Jahre lang ein gefestigtes Bollwerk, trotz mancher äußerer Stürme. Das bekannte Kirchweihlied „Ein Haus voll Glorie schauet ...“ hat die Unzerstörbarkeit der von Gott gestifteten Kirche vor allem in der dritten Strophe beispielhaft zum Ausdruck gebracht, wo es heißt: „Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut, das Haus wird's überdauern, auf festem Grund es ruht“. Warum wohl wurde diese Strophe 1972 nach dem II. Vatikanischen Konzil



Aus der Vision des hl. Don Bosco:

„...Die feindlichen Schiffe bedeuten die Verfolgungen der Kirche. Sie bereiten schwerste Qualen für die Kirche vor. Das, was bisher war, ist beinahe nichts im Vergleich zu dem, was noch kommen wird. Die Schiffe symbolisieren die Feinde der Kirche, die das Hauptschiff zu versenken versuchen, wenn es ihnen gelänge. Nur zwei Mittel verbleiben uns zur Rettung in dieser Verwirrung: Die Verehrung der Gottesmutter und die häufige hl. Kommunion.“

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A-4786 Brunnenthal OÖ, Tel./Fax: 0043 (0)7712/2455
Spendenkonto 06800-037813 Sparkasse Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Spende erbeten.

eliminiert? In der zweiten - ebenfalls veränderten - Strophe wurde darüber hinaus der Hinweis auf das Kreuz gestrichen.

Noch Pius XII. sagte: An der Sicherheit der apostolischen Führung darf kein Zweifel bestehen (Soziale Summe). Umso heftiger und schmerzlicher war für die treuen Katholiken der anschließende Zusammenbruch der kirchlichen Ordnung in den 60er Jahren. Erwartet wurde nach dem Konzil der große Aufbruch: einige Neutheologen und Oberlaien träumen heute noch davon. Was jedoch blitzartig kam, war der große Niedergang.

Daten und Verlauf der Krise als erster Hinweis auf die Ursachen.

Nach dem 2. Weltkrieg stieg die Zahl der Gottesdienstbesucher, der Priesterweihen, der Ordenseintritte, der Konversionen stetig an – bis zum Konzil. Der Zusammenbruch begann jäh und unerwartet unmittelbar nach dem Abschluß des II. Vatikanums. Die Diözese Linz möge als Beispiel für viele andere Diözesen der westlichen Welt stehen. Noch 1966 wurden 45 Neupriester geweiht, 2002 waren es 2 (0 Weltpriester, 2 Ordenspriester). 1949 gab es ca. 200 Neueintritte in Frauenorden (Novizinnen und Kandidatinnen). 1958 stieg die Zahl auf über 250, 1981 waren es nur mehr ca. 30, 1999 nur mehr 2. Der Sonntagsmeßbesuch der katholischen Jugend Westdeutschlands ging von 1963 mit 52 % bis 1980 auf 16 % zurück (Herderkorrespondenz). In Holland wurden vor dem Konzil jährlich 300 - 400 Priester geweiht, heute nur mehr etwa ein Dutzend. Vor dem Konzil besuchten 85-90 % von Hollands Katholiken die Sonntagsmesse, heute sind es kaum 5 %. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Entscheidend ist: Der Zusammenbruch des kirchlichen Lebens erfolgte nicht allmählich oder kontinuierlich mit steigendem Wohlstand nach dem Krieg: vielmehr knicken die statistischen Kurven zu einem bestimmten Zeitpunkt jäh nach unten. Dieser Zeitpunkt war nach dem Ende des II. Vatikanischen Konzils, etwa 1965-1970.

Welches sind nun die eigentlichen Ursachen dieser Ereignisse? Sind sie im II. Vatikanischen Konzil zu suchen? Oder ist die Krise der Kirche eine Krise der Bischöfe (Kardinal Seper; Botschaften von La Salette und Fatima)? Ist die Freimaurerei in die Kirche eingedrungen? Wir wollen in den kommenden Ausgaben unserer Zeitschrift neben den aktuellen Nachrichten beginnen, uns damit auseinanderzusetzen. Erinnern wir uns z.B. an die Vision des hl. Don Bosco (siehe Bild), an die Prophezeiungen von la Salette, an das 3. Geheimnis von Fatima, und auch an den schon erwähnten Brief Card. Sticklers vom 15.9.2002 (NKW 3/2010), oder an die Visionen der sel. Katharina Emmerich, wo der Petersdom als Ruine dargestellt ist, der von der einen Seite durch die Leute mit Schurz (Freimaurer) abgebrochen wird, um von der anderen Seite durch die Diener der Kirche wieder aufgerichtet zu werden.

Denken wir auch an so manches Wort Christi, etwa in Mt 18,7, wo er uns auf die Ärgernisse, die uns erwarten, hingewiesen hat. Aber auch an jene Stellen der Geheimen

Offenbarung, die uns über die kommenden Schicksale in einer den Christen feindlich gesonnenen Welt unterrichten. Trotzdem gilt auch hier die Verheißung Christi: Die Pforten der Hölle werden die Kirche nie überwältigen (Mat. 16,18). Vergessen wir daher nicht, für diese hl. Kirche täglich zu opfern und zu beten.

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich auf einen Artikel hinweisen, den man unbedingt gelesen haben sollte: In der nächsten Nummer der ‚Kirchlichen Umschau‘ gibt Norbert Clasen eine sehr prägnante Darstellung v.a. der historischen Hintergründe des Zölibates.

Dr. Felix Bentz – Franz Kronbeck - Inge M. Thürkauf

Ein Fragment aus dem „5. Evangelium“ – Satire auf die modernistische Theologie

Giacomo Biffi, Dogmatikprofessor in Mailand (später Bischof und Kardinal, heute 82 Jahre alt und im Ruhestand) gibt 1970 in seinem Büchlein: „Das 5. Evangelium“ vor, ihm seien in Jerusalem Fragmente eines neuen Evangeliums - laut Experten aus dem 1./2. Jahrhundert nach Christus - in die Hände gefallen. Diese fingierten Textfunde - ihre Formulierung entspricht den „modernen“ Strömungen in der nachkonziliaren Kirche - stellt er den bekannten Evangelienstellen gegenüber und interpretiert sie anschließend überspitzt mit Witz und Ironie. Im Vorwort heißt es: „Ein sensationeller Fund.“ Der beinahe wissenschaftlich ernste Ton weckt das Interesse: endlich wird Dogmatik wieder lebendig, Lehramt und Heilige Schrift (die Fragmente) blockieren nicht mehr die vielen neuen, kraftvollen Ideen der Theologen.

Auf diese Weise, mit der Waffe des Humors, hebt 1970 Giacomo Biffi warnend die Hand. Aus dem vergriffenen Büchlein hier FRAGMENT Nr. 20 wird die Stelle Mt 18, 12-13 folgendermaßen verfälscht: Das Himmelreich gleicht einem Hirten, der 100 Schafe besitzt. Nachdem 99 von ihnen sich verlaufen haben, wirft er dem letzten Schaf Mangel an Initiative vor, treibt es weg und schließt den Schafstall. Dann geht er ins Gasthaus und diskutiert über die Arbeit eines Hirten.

Der ironische Kommentar Biffis:

„Beginnen wir mit einem Applaus für die 99 verlorenen Schafe! Sie sind nicht einfach verloren gegangen, sie haben vielmehr protestiert gegen die Idee des Schafstalles. Das Bild des Schafstalles sagt ja: Umfriedung, Einschluß, Trennung von den anderen.“

Wie können ‚die anderen‘ sich mit der Herde vereinen, wenn sie auf dem Weg zu ihr auf eine Barriere stoßen?

Ich will gar nicht davon reden, daß das Leben im Ghetto - zwar gesichert vor Gefahren, aber auch ohne abenteuerliche Freiheit - letztlich den Menschen verbildet und Komplexe erzeugt, wie Inferiorität oder Superiorität (je nach Temperament), die nur schwer zu heilen sind. Es

ist besser, sich der Gefahr des Wolfes entgegenzustellen, als in die feige Sicherheit eines Schafstalles zu flüchten. Es kann sein, daß der Hirte nicht genügend klar sieht. In einem solchen Fall muß man mit Gewalt vorgehen. Ein Massenauszug ist das beste Mittel - wir sehen es in der Parabel -, um dem die Wirklichkeit bewußt zu machen, der sich krampfhaft weigert, die Augen zu schließen. Ist der Schafstall einmal entleert, können ja alle gemeinsam zurückkehren, Schafe, Wölfe und andere Tiere. Und es wird eine Herde ohne Hirte sein.

In unserer Parabel versteht der Hirte die Hintergründe. Er ärgert sich sogar über das einzige zurückgebliebene Schaf. Dieses Tier, das einen gewissen Nonkonformismus zeigt (man muß ihm das objektiv zugestehen), genügt, um den Beginn des Neuen in Frage zu stellen! Solange dieses Vieh da ist, gibt es einen Stall; und solange der Stall existiert, werden die Schafe in Freiheit eine gewisse Unruhe verspüren, ob denn ihr Auszug vernünftig war. Und das ist schlecht! Auch um gut verspeist zu werden, ist eine gewisse innere Ruhe nützlich. Hinaus mit dir also, du widerspenstiges Schaf! Man muß dich notwendigerweise zur Freiheit zwingen. Auch weil du allein dem Hirten Zeit und Mühe raubst und den Fortschritt der Kultur hinderst. Wenn auch du dich mutig auf den Weg in den Wald gemacht hast, kann der Hirte mit seinen Kollegen über die besten Methoden der Schafzucht diskutieren. Erst wenn es keinen Schafstall mehr gibt (und auch keine Schafe mehr), kann man eine wirklich wissenschaftliche Pastoraltheologie erarbeiten.“

Priester in der Welt

...Von den Medien und von den im Zeitgeist schwimmenden Theologen und Gläubigen wurde dem Priester seit Jahrzehnten immer wieder und immer neu eingeredet, er sei keineswegs die sakrale Persönlichkeit im Unterschied zu den anderen Gläubigen und müsse daher seines falschen Nimbus entkleidet werden. Zuletzt hat er sich damit arrangiert, weil bald kaum mehr jemand daran interessiert oder überhaupt in der Lage war, ihn an das Ausnehmende des Priestertums zu erinnern. Das Wissen um das Weihesakrament, das dem Priester eine übernatürliche Qualität, ein unauslöschliches Siegel verleiht, das ihn wesentlich von den Laien, die am mitwirkenden Priestertum Christi teilhaben unterscheidet, verflüchtigte sich immer mehr, und die seit einigen Jahren sich aufdrängende, jedem gesunden Menschenverstand zuwiderlaufende neue Ideologie von Gender Mainstreaming mit ihren Facetten von Lesbischer-, Homo-, Trans- und Bi-Sexualität tut das übrige, die Gesellschaft zutiefst zu verstören.

Wenn das Bewußtsein für das von Gott geschaffene Weibliche und Männliche im Menschen immer mehr verschwindet und Mann und Frau ihre Identität nicht mehr erkennen, wie soll der Priester noch an der seinen festhalten können.

Es wäre anzunehmen, daß zumindest die Priesterausbildung in den Seminaren die Herabstufung des Priester-

stands in der Gesellschaft auffangen würde. Doch ähnlich der Entwicklung im renommierten französischen Seminar St. Sulpice bei Paris werden auch in deutschsprachigen Seminaren bedeutende Aspekte und Lehraussagen des katholischen Glaubens vorenthalten, in Zweifel gezogen, uminterpretiert, totgeschwiegen oder dem Gespött preisgegeben. Gewissermaßen als Ersatz für die allzeit gültige kirchliche Doktrin wird den Seminaristen schon seit Jahrzehnten in gruppenspezifischen Kursen psychotechnisch ein neues „Ideal“ anezogen, das nichts mehr gemein hat mit dem traditionellen Priesterbild, das noch bis zum II. Vatikanum gegolten hat. Ziel dieser Kurse ist die Veränderung der Wertvorstellungen und des zwischenmenschlichen Verhaltens der Teilnehmer. Der Vorgang ist ähnlich einer Gehirnwäsche. Durch diese Techniken wird der Mensch aus all seinen Bindungen geworfen. Zurück bleibt ein isoliertes, angeblich befreites, seiner Persönlichkeit beraubtes Wesen. Manche dieser Kurse sind darüber hinaus in einer Art aufgebaut, die mit ruhigem Gewissen als schwachsinnig und in mancher Beziehung sogar als schamlos bezeichnet werden können. Vor allem bei Priesteramtskandidaten wird bei verpflichtenden Kursen gezielt auf eine Sexualisierung der jungen Männer hingearbeitet, und der unvermeidbare Gruppendruck lähmt ihren Willen, sich gegen diese Praktiken aufzulehnen. Trotz aller Warnungen werden die „pastoralpsychologischen“ Methoden jedoch nach wie vor angewandt. Sie gehören sogar entscheidend zur Ausbildung der Priester, wie der dramatische Bericht des Sprechergremiums des „Netzwerkes katholischer Priester“ auf einer Tagung bestätigt: „Priester, die sich ...mit den neuen Leitungsstrukturen schwer tun, werden mittelfristig keine Chance mehr haben, als leitende Pfarrer ihre umfassende Hirtenverantwortung wahrzunehmen. Die Leitungsverantwortung wird nur noch jenen Pfarrern übertragen werden, die sich den entsprechenden gruppenspezifischen Fortbildungskursen unterwerfen und als besonders ‚kommunikativ‘, ‚kooperativ‘ oder ‚teamfähig‘ erweisen. Leitung findet zukünftig nur noch im ‚Team‘ statt, Verantwortung wird entpersonalisiert und den angeblich zuständigen Gremien übertragen“.

Nach dieser Analyse müssen wir uns über die moralische Kraftlosigkeit der aus diesen Ausbildungsstätten hervorgegangenen Kandidaten nicht wundern. Dazu kommt, daß in den letzten Jahrzehnten in manchen Priesterseminaren die für die priesterliche Ausbildung notwendige Spiritualität in nicht zu verantwortendem Maße vernachlässigt wurde. In nicht wenigen Fällen wurde das Ersuchen der Seminaristen nach eucharistischer Anbetung und nach dem gemeinschaftlichen Gebet des Rosenkranzes mit der Drohung abgeblockt, die Betroffenen einer psychiatrischen Untersuchung unterziehen zu lassen.

Was bleibt vom Priester- und Ordensstand, wenn ihm wesentliche Teile des Glaubensgutes entrissen werden und das Selbstverständnis des Priestertums in Frage gestellt wird? In der erotischen Überreizung des Zeitgeistes hat mancher Priester in der Folge vom Eros - wie der Mainstream es vorgibt - das erwartet, was er einmal

von höheren Gütern erwartet hat: Trost in der Einsamkeit, ein Glück, das ihn über das Alltägliche hinaushebt. Der Schritt zum ungeordneten Sexualleben ist dann nicht mehr weit. Ausgelebte Homosexualität, Pädophilie, Kindesmißbrauch sind nur noch letzte Auswüchse eines irregeleiteten Priesterlebens.

Inge M. Thürkauf.

Den ganzen Text können Sie nachlesen in: Civitas Heft 9, Juni 2010, S. 85, ff.

Ein interessanter Bericht aus dem Rundbrief Nr. 17, September 2010 des Phillip Jeningen Kreises (IK Stuttgart):

Nachlese zum Vortrag von Pater Schmidberger

„Am 4. Juli 2010 hielt Pater Franz Schmidberger, Distriktoberer der Piusbruderschaft, in Uhingen einen Vortrag über die Mitwirkung der Priesterbruderschaft St. Pius bei der Wiederherstellung der katholischen Kirche und der Neuevangelisation unserer Gesellschaft.

Pater Schmidberger ließ keinen Zweifel daran, daß die Erneuerung der Kirche nur durch die Rückkehr zu ihrer unverfälschten Lehre möglich ist. Aufgabe der Kirche sei es, die Menschen auf den Weg zur Heiligkeit zu führen, um ihre Seele zu retten. Die Mittel dazu seien die Heilige Messe in ihrer überlieferten Form, das Rosenkranzgebet, die Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola sowie die Andachtsform der Anbetung des Allerheiligsten. Daß die Heilige Messe die unblutige Erneuerung oder Vergewärtigung des Kreuzesopfers ist und Christus nach der Konsekration der Gaben in diesen ‚wahrhaft, wirklich und wesentlich‘ gegenwärtig wird, diese katholischen Grundüberzeugungen werden, so Schmidberger, einer Umfrage bei Priestern einer österreichischen Diözese zufolge, von den meisten dieser Priester nicht mehr geteilt. Sie haben den Glauben jener Protestanten übernommen, für die die Messe lediglich ein Mahl mit Jesus ist.

In Rom, wo derzeit Gespräche mit den Piusbrüdern stattfinden, weiß man, daß deren Liebe zur Kirche und ihre Treue zum Glauben nicht zu bezweifeln sind. Um dieser Liebe und um dieser Treue willen haben sie die schwere Last eines Konflikts mit den Nachfolgern des Heiligen Petrus auf sich genommen. Alles, was Pater Schmidberger zu sagen hatte, war nichts anderes, als der unverfälschte katholische Glaube, frei von jedem Subjektivismus, ein sachlicher Vortrag ohne jede Polemik und Überheblichkeit, auch bei kritischen Zwischenfragen.“

Klarstellung zur Frage der Gültigkeit der Heiligen Messe

bei Verwendung des „für alle“ in den Wandlungsworten (siehe Artikel „Kriterien für die Gültigkeit der Hl. Messe“ in Nachrichten aus Kirche und Welt {NKW}, Nr. 3, Juli 2010.)

Eine heilige Messe ist gültig, wenn sie von einem Priester mit der rechten Intention gefeiert wird. Der Priester muß tun wollen, was die Kirche bei der Feier der hl. Messe tut. Weitere Kriterien für die Gültigkeit sind die rechte Materie und Form, d.h. Weizenbrot und Traubenwein sowie die Wandlungsworte.

Der rechte Glaube hingegen ist für eine gültige Sakramentenspendung nicht erforderlich. Das dogmatisierte das Konzil v. Trient konkret für den Fall der Taufspendung (DH 1617).

Dies betonen schon frühe kirchliche Lehrentscheidungen, die sich mit der Gültigkeit der Taufe von Irrgläubigen befassten (Papst Stephan I. im Jahre 256 gegen Cyprian, DH 110 f; ebenso die Synode von Arles 314, DH 123; Innozenz I. 404, DH 211; Gregor I. 601, DH 478. Nikolaus I. 866, DH 646; das Konzil v. Florenz, DH 1315). Die Synode von Gustalla unter Leitung von Papst Paschalis II. erklärte 1106 die Gültigkeit der Weihen von Häretikern und Simonisten (DH 705). Dabei beruft sie sich auf „die Beispiele und Schriften der Väter“.

Die Gründe für die Gültigkeit der Taufe durch Un- oder Irrgläubige gelten nun ebenso für die übrigen Sakramente und damit auch für den Vollzug des Sakramentes der Eucharistie in der Hl. Messe. Die Kirche wendet bezüglich ihrer Gültigkeit die gleichen Grundsätze an wie bei der Taufe. Darum ist es seit vielen Jahrhunderten die allgemeine Lehre der Theologen, daß alle Sakramente von Irr- und Ungläubigen gültig gespendet werden können, denn die Spender der Sakramente handeln nicht aus eigener Kraft, sondern wie ein Werkzeug in der Hand Christi, wie der hl. Thomas von Aquin in seiner Theologischen Summe (III q.64 a.9) schreibt, und er fährt fort: „Wie ...die ... Liebe zur eigenen Kraft des Menschen gehört, so auch der Glaube. Wie sonach der Spender im Stande der Todsünde gültig Sakramente spenden kann, d.h. ohne die ... Liebe, so auch ohne den Glauben.“

Selbst wenn der Priester das „für alle“ in den Wandlungsworten über den Kelch im Sinne einer Allerlösung (alle Menschen werden gerettet) versteht, macht dies also die hl. Messe noch nicht ungültig. Dennoch besteht die große Gefahr bei einem so schwerwiegenden Irrtum bezüglich der Erlösung, daß die rechte Intention für den gültigen Vollzug der unblutigen Gegenwärtigung des Erlösungsopfers in der Hl. Messe beeinträchtigt wird. Ein falscher Glaube kann nämlich die Intention derart beeinflussen, daß der Priester nicht mehr tun will, was die Kirche tut.

Unabhängig von der Gültigkeitsfrage stellt ein Priester, der nicht den integren katholischen Glauben hat, immer eine Gefahr für den Glauben der Gläubigen dar.

An dieser Stelle sei vor einer gefährlichen Haltung gewarnt: „Wenn die Messe gültig ist, dann kann ich unbedenklich an ihr teilnehmen.“ Die Sakramentenspendung - und um so mehr der Vollzug des Hl. Meßopfers - müssen

nicht nur gültig erfolgen, sondern auch in würdiger Weise. Das ist der Ehre Gottes notwendig geschuldet. Bewußt an einer unwürdig gefeierten Messe teilzunehmen, muß zumindest nach außen so gewertet werden, als billige man das, was am und um den Altar herum geschieht. Die unwürdig gefeierte Messe verfehlt insoweit ihren Zweck der Verherrlichung Gottes, auch wenn das Opfer Christi selbst Gott beständig wohlgefällig ist. Eine solche Messe kann daher nicht Gegenstand einer Verpflichtung sein.

Die Verwendung des „für alle“ in den Wandlungsworten ist eine Verfälschung der Einsetzungsworte Christi selbst und damit objektiv eine schwerwiegende Beeinträchtigung der Ehre Gottes. Es führt zudem zu einer Gefährdung des Glaubens der Priester und der Gläubigen. Wie sehr der Glaube schon Schiffbruch erlitten hat, zeigt sich an der hartnäckigen Weigerung der Bischöfe, der Aufforderung Roms nach Korrektur der Wandlungsworte nachzukommen.

P.K.

Nachrichten:

Wir haben in der letzten Nummer unserer Nachrichten eine lästerliche Cowboy-Messe an den Pranger gestellt; leider ließ die nächste Parodie einer Heiligen Messe nicht lange auf sich warten, wie Kreuz-Net am 26.7.2010 unter Berufung auf die „Schwäbische Zeitung“ berichtete:

Der Neue Ritus geht baden

„Am 10. Juli feierte Pfarrer Günther Gerlach von Allmendingen einen Gottesdienst im Freibad. ...Der Gottesdienst fand am Samstag Abend im sogenannten Waldfreibad Allmendingen statt. ...Der Pfarrer tauchte am Beckenrand in Albe und Stola auf. Dort stand ein Mahltisch mit blauer Tischdecke, den die Zeitung ‚Altar‘ nennt. ...Dank der Hitze und des regen Badebetriebs nahmen zahlreiche Besucher an der Veranstaltung teil. ...Anwesende saßen in Schwimmkleidung – mit Bikini und Badehose – am Beckenrand und ließen die Füße im Wasser baumeln. Weitere Badegäste verfolgten das Treiben auf ihren Liegetüchern von der Wiese aus. Die Ministranten kamen in weißen Gewändern, aber barfuß. Als Eingangslied sang die Gemeinde das Lied ‚Pack die Badehose ein‘ aus den 50er Jahren. ...Mehrere Kinder schwammen während der liturgischen Komödie im Becken direkt zwischen Altar und Besuchern.

Die Idee für den Liturgieskandal stammte vom selbsternannten Familiengottesdienst-Team der Pfarrei.“ (Allmendingen ist eine 4.500-Seelen-Gemeinde rund 25 Kilometer westlich von Ulm im Bistum Rottenburg-Stuttgart.)

Entlassung eines Kirchenmitarbeiters ist „menschenrechtswidrig“

24. September 2010 (kath.net).

„Der Europäische Gerichtshof für Menschenrecht hat am Donnerstag in einem Urteil festgestellt, dass die Kündigung eines Chorleiters der katholischen Kirche ‚menschenrechtswidrig‘ ist. Dieser wurde von der katholischen Kirche in Deutschland gekündigt, nachdem bei dem Chorleiter eine außerordentliche (gemeint ist wohl: eine außereheliche; Anm. d. Red.) Beziehung festgestellt wurde. Der Gerichtshof meint jetzt, dass die Kirche (den Chorleiter) wegen einer außerehelichen Beziehung nicht automatisch rauswerfen dürfe. Das Urteil steht allerdings im Widerspruch zu der Rechtsprechung in Deutschland. Im deutschen Arbeitsrecht genießt die Kirche eine Sonderstellung und kann ausdrücklich von den Mitarbeitern Loyalität gegenüber den kirchlichen Werten verlangen. Dies wird auch vom Europäischen Gerichtshof anerkannt. Kritisiert wird allerdings die Verhältnismäßigkeit. Im Urteil wird festgehalten, dass für Reinigungskräfte andere Regeln als zum Beispiel für Erzieher oder Seelsorger gelten müssen. Im konkreten Fall wurde auch berücksichtigt, dass der Organist und Chorleiter nur schwer woanders eine Anstellung finden könne.“

Kommentar:

Und wieder werden „Menschenrechte“, wie sie von Menschen ohne religiösen Hintergrund definiert werden (d.h. im Gegensatz zu den Rechten Gottes), herangezogen, um gegen die Rechte der Kirche vorzugehen. Wie lange wird es wohl dauern, bis das ‚Menschenrecht‘ auf Kindstötung im Mutterleib Mitarbeitern der Kirche (z.B. Ärzten und Krankenschwestern in kirchlichen Krankenhäusern) gegenüber eingefordert wird?

Es ist übrigens im Arbeitsrecht durchaus vorgesehen und üblich, daß ein Verhalten, das mit den Grundsätzen des Arbeitgebers nicht vereinbar ist, zum Rausschmiss führt. Man kann z.B. nicht bei einem Atomkraftwerk arbeiten und in seiner Freizeit gegen die Nutzung von Atomkraftwerken demonstrieren - auch das hätte arbeitsrechtliche Konsequenzen.

Zum Fall Thilo Sarrazin (wie früher schon viele andere Fälle) äußerte sich der Berliner Philosoph und Medientheoretiker Norbert Bolz in der Internetausgabe der Tagespost im September unter der Überschrift:

Wir haben eine Einheitspartei

„Man könnte sagen, es geht um das Ende der Hegemonie der 68er und ihrer Wächtergeneration... Diese Welt, die 1968 begonnen hat und die sich in die Ideologie der political correctness hinein fortgesetzt hat, scheint jetzt tatsächlich vor ihrem Ende zu stehen. ...Die Prozesse ... sind

die Kumulation all dieser unheilvollen geistigen Zensuren und der intellektuellen Selbstversklavung, die eben seit der 68er Bewegung angehalten haben. Aber Sarrazin steht genau dafür, daß die Leute sich nicht mehr jeden Blödsinn bieten lassen...“

Und in der Diskussionsrunde ‚Anne Will‘ am 5.9.2010 sagte Norbert Bolz: „Es gibt sehr viele Parallelgesellschaften in Deutschland – beispielsweise die Politiker, die meines Erachtens auch in einer Parallelgesellschaft leben... Wir leben weit entfernt von Meinungsfreiheit,... zur Meinungsfreiheit gehört fundamental der Respekt vor Andersdenkenden, und ich sehe nirgendwo auch nur den Ansatzpunkt eines Respekts vor dem, was andere, die nicht politisch korrekt denken, sagen und veröffentlichen... Die Leute lassen sich nicht länger für dumm verkaufen, und sie lassen sich nicht länger zum Schweigen bringen... Das Entscheidende ist, daß die Leute nicht mehr bereit sind, sich von der politischen Klasse und von besonders arroganten neuen Jakobinern auch in den Feuilletons den Mund verbieten zu lassen, und das ist ein riesengroßer Gewinn für unsere Gesellschaft.“

Kommentar:

Ohne Bindung an Gott führt der Weg direkt in den Totalitarismus

Man muß mit Bestürzung feststellen, daß sich die Bundesrepublik Deutschland immer mehr zum Gesinnungsstaat entwickelt. Es ist das Kennzeichen eines Rechtsstaates, daß rechtswidrige Handlungen verfolgt und verurteilt werden, aber doch keinesfalls abweichende Meinungen, womöglich noch auf wissenschaftlichem Gebiet. Man wirft immer wieder den Katholiken bzw. der Katholischen Kirche vor, sie würde(n) in der Meinung, die Wahrheit zu besitzen, zu totalitärem Verhalten neigen. In Wirklichkeit verhält es sich genau anders herum:

Nur wer die Wahrheit als absolute Norm von Erkenntnis und Ethik ansetzt, kann darauf bauen, daß sich die Mehrheit der Bürger aufgrund freier Einsicht für das Wahre und Gute entscheiden. Ohne die Wahrheit und ihre normierende Kraft hat man gar keine andere Möglichkeit, als seine Interessen mit Zwang und Gewalt durchzusetzen. Genau das zeigt die historische Entwicklung.

Einmal abgekoppelt vom Göttlichen Gesetz wird der Mensch nicht nur auf ethische Beliebigkeit, d.h. auf einen absoluten Relativismus hindrängen, er wird nach und nach die niedersten Instinkte, die er nun einmal seit dem Sündenfall in sich trägt, so sehr nähren, daß im Laufe der Jahre eine Perversion von Gut und Böse entsteht: Das Böse, das Häßliche, das Unreine und Niedrige wird ihn mit größerer Kraft an sich ziehen, als dies das Gute und Schöne, Reine und Edle vermag. Und auf der anderen Seite wird der Staat, je mehr das Verkehrte zur Norm wird, „seine“ Bür-

ger maßregeln und beschränken, ja irgendwann überwachen und kontrollieren müssen. So bedingen einander die individuelle Haltlosigkeit (moderner Liberalismus) und der vom Kollektiv bzw. vom Staat ausgehende totalitäre Zugriff auf den Einzelnen.

Verstehen wir die heutigen, scheinbar gegeneinander laufenden gesellschaftlichen Bewegungen des Relativismus und des Totalitarismus: Einerseits – gerade dort, wo eine innere Führung nötig wäre – gibt es eine Verwilderung der Sitten und des Rechtes, und auf der anderen Seite, wo sich der Staat vor dem Recht der Person zurückzuhalten hätte, wächst der Drang nach totalitärem Zugriff: Kontrolle, politische Korrektheit, Meinungsdictatur, Anmaßung und Mißbrauch von elterlichen Erziehungsrechten mit dem Ziel von politischer Umerziehung und sittlicher Verderbnis, Verurteilung von anderslautenden Meinungen und Einstellungen, bis hin zur gesellschaftlichen Ächtung, ja Vernichtung der Andersdenkenden. Dahinter stehen zwei Motive:

1. Wenn der Einzelne nicht mehr kraft innerer Führung zu einer grundlegenden Rechtschaffenheit fähig ist, muß ihm diese von Außen aufgezwungen werden. Dietrich von Hildebrand hat in seinem äußerst lesenswerten Buch „Sittliche Grundhaltungen“ genau jene Qualitäten dargestellt, die heute verloren gegangen sind, und die wir so dringend wiederinstallieren müssen, wenn wir aus der beschriebenen Zwickmühle wieder freikommen wollen: Ehrfurcht, Treue, Verantwortungsbewußtsein, Wahrhaftigkeit und Güte.

2. Je mehr sich nun die Elite des Staates aufgrund der Ablehnung der Wahrheit in utopischen und ideologischen Gespinsten verliert, und der Staat selbst zum Revolutionär wird, wird er die Kraft und die Macht echter Autorität verlieren, und seine Herrschaft mit Gewalt durchsetzen müssen. Toleranz und Meinungsfreiheit wird er sich nur so lange leisten können, als er sicher sein kann, daß von ihnen in jener Weise Gebrauch gemacht wird, die seiner eigenen ideologischen Ausrichtung entspricht.

Sowohl das Jakobinertum der Französischen Revolution, aber auch die Gewaltherrschaft des Sozialismus und des Nationalsozialismus sind dem neuzeitlichen Absolutismus des Subjektiven immanent; sie münden nun ein in einen neuen staatlichem Totalitarismus, der mit den Mitteln moderner Technik und Propaganda praktisch grenzenlos geworden ist.

Wir dürfen es nicht zulassen, daß eine Institution, die sich aus der Ablehnung der Wahrheit bestimmt, über unser Denken und unsere Gesinnung richtet, denn alle Wahrheit kommt von Gott, der die Wahrheit ist, und in dessen Namen alle Autorität gegeben ist, damit durch sie der Einzelne wie die Gesellschaft zur Wahrheit und zur Glückseligkeit hingeführt werde. Wo aber Gott aus dem Spiel ist, verfallen die Menschen dem Totalitarismus.

*Kath.net berichtet im September 2010 über einige sehr le-
senswerte Bemerkungen zu den Angriffen auf Papst und
Kirche. Dr. Armin Schwibach schreibt am 3. September
2010:*

Angriff auf Ratzinger – ‚Attacco a Ratzinger‘
– so lautet der Titel des Buches von Andrea Tornielli und
Paolo Rodari. ...

„Aus den Analysen und Rekonstruktionen der Autoren
ergeben sich drei Fronten, von denen aus der ‚Angriff‘ auf
Benedikt XVI. stattfindet.

Der Hauptfeind ist ein ‚äußerer Feind‘. Dabei handelt
es sich für die Autoren um die Mainstream-Denklinien der
abendländischen liberal-demokratischen Kulturen sowie
um die in ihnen agierenden verschiedenen politischen und
wirtschaftlichen Machtzentren.

Der zweite Feind ist der ‚Feind von Innen‘: jene Katho-
liken (Kardinäle, Bischöfe, Laien gläubige, eine gewisse
katholische Intelligenzija, selbsternannte Kleinpäpste), die
von vornherein im ehemaligen ‚Panzerkardinal‘ auf dem
Stuhl Petri das Haupthindernis für die von ihnen gewollte
und gewaltvoll vorangetriebene ‚Modernisierung‘ der Kir-
che erkannten und versuchten (versuchen), jede Reformbe-
wegung, die auf das Fundament der Kirche baut, zu erstik-
ken oder abzuschwächen. Als Hauptbeispiel hierfür kann
die fortlaufende Behinderung der Umsetzung des Willens
des Papstes gesehen werden, wie er sich aus dem Motu
proprio ‚Summorum Pontificum‘ zur Liberalisierung des
Alten Ritus und aus dem beigefügten Schreiben ergibt, mit
dem Benedikt XVI. seine Absichten erklärt hatte.

Der dritte ‚Feind‘ (logistischer Art) wird in jenen Mit-
arbeitern der Römischen Kurie ausgemacht, die – sei es
aus Unfähigkeit, Unverständnis oder innerer Opposition –
nicht in der Lage sind, dem Papst in angemessener Weise
zu helfen, sein Amt als Nachfolger des Petrus und Stellver-
treter Christi zu realisieren. ...

Ohne einen zweiten und wesentlichen Aspekt zu be-
achten, ist es jedoch unmöglich, die gelebte Lehre und
Haltung Benedikts XVI. zu verstehen. Dieser Aspekt ist
metaphysischer Natur. Für den Papst scheint es eindeutig
zu sein, daß sich die Menschheit in einer entscheidenden
Schlacht befindet, die der Widersacher gegen sie entfacht
hat. Dies fällt dem großen Gegner um so leichter, weil es
die Christenheit nicht unterlassen hat, sich ihres Prinzips
und Fundaments zu berauben: der undiskutierten Aner-
kennung Christi als des einzigen Retters, als des einzigen
Herrn.

In weiten Teilen der Kirche scheint das Salz schal ge-
worden zu sein, was die Erstbedingung der Möglichkeit für
das zerstörerische Wirken des Gegners ist. Der Papst und
der mystische Leib Christi, die Kirche, stehen im Schuß-
feld dessen, der eine Möglichkeit erkannt hat, in diesem
historischen Augenblick einen entscheidenden Schlag füh-
ren zu können. ...

So erklärte Benedikt XVI. in seiner Predigt zum Ab-
schluß des Priesterjahres (11.6.) auf einem übervollen Pe-

tersplatz: ‚Es war zu erwarten, daß dem bösen Feind dieses
neue Leuchten des Priestertums nicht gefallen würde, das
er lieber aussterben sehen möchte, damit letztlich Gott aus
der Welt hinausgedrängt wird. So ist es geschehen, daß ge-
rade in diesem Jahr der Freude über das Sakrament des
Priestertums die Sünden von Priestern bekannt wurden –
vor allem der Mißbrauch der Kleinen, in dem das Prie-
stertum als Auftrag der Sorge Gottes um den Menschen in
sein Gegenteil verkehrt wird.‘ Ein Einfallstor des Feindes
ist die Korruption, der Verrat des Klerus, des Priesters, der
seiner Berufung, ein ‚alter Christus‘ zu sein, entgegenhan-
delt und auf diese Weise den höchsten Gottesfrevl voll-
bringt. Das Gegenmittel? Umkehr, Buße, die Erkenntnis,
daß der Widersacher sich der Hirten bedient, um die ganze
Herde in den Abgrund zu führen.

Im Verlauf seiner Reise nach Portugal hatte es Benedikt
XVI. dann nicht versäumt, sich auf das ‚dritte Geheimnis
von Fatima‘ zu beziehen. Während seines Fluges erklär-
te er gegenüber den an Bord anwesenden Journalisten
(11.5.2010): ‚Der Herr hat uns gesagt, daß die Kirche auf
verschiedene Weise immer leiden würde bis zum Ende der
Welt.

Wichtig ist dabei, daß die Botschaft, die Antwort von Fa-
tima im Wesentlichen nicht auf bestimmte Andachtsübun-
gen abzielt, sondern auf die grundlegende Antwort, das
heißt die ständige Umkehr, die Buße, das Gebet und die
drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.‘

Die Botschaft von Fatima ist für Benedikt XVI. kein
abgeschlossenes Kapitel der jüngsten Kirchengeschichte:
‚Unter dem Neuen, das wir heute in dieser Botschaft
entdecken können, ist auch die Tatsache, daß die Angriffe
gegen den Papst und die Kirche nicht nur von außen kom-
men, sondern die Leiden der Kirche kommen gerade aus
dem Inneren der Kirche, von der Sünde, die in der Kirche
existiert.‘ Benedikt XVI. scheut sich nicht, das ‚schreck-
liche Wort‘ auszusprechen: ‚Die größte Verfolgung der
Kirche kommt nicht von den äußeren Feinden, sondern er-
wächst aus der Sünde in der Kirche. Und darum ist es für
die Kirche zutiefst notwendig, daß sie neu lernt, Buße zu
tun, die Reinigung anzunehmen“.

Guido Horst kommentiert dazu am 2.9.2010 in der
Tagespost:

„Waren Rom und der polnische Papst in der Hochphase
des Kalten Kriegs ein moralischer Bezugspunkt für den
freien Westen und ein Stachel in der Flanke der Sowjetun-
ion, so habe der Vatikan nach dem Fall der Mauer diese
Bedeutung verloren. Einflußreiche Kreise wie die Bilder-
berg-Gruppe, die eine gewisse Kontrollfunktion über die
politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Eliten Eu-
ropas und der Vereinigten Staaten ausübt, seien durchaus
an einem friedlichen Nebeneinander der verschiedensten
Religionen interessiert, nicht aber an einer Weltkirche mit
einer zentralen Leitung, die zudem den Anspruch erhebt,
wirtschaftliche und politische Vorgänge zu beurteilen.“

Bücherecke:

Dietrich von Hildebrand: Sittliche Grundhaltungen

Mit einem Vorwort von Weihbischof Andreas Laun.

Was uns heute fehlt, ist nicht die gelehrte Erörterung moralischer Spezialfragen, sondern es sind die Grundlagen dafür: ein gesunder Boden, aus dem den Menschen die Bereitschaft erwachsen kann, sich überhaupt gut zu verhalten. Denn anstatt durchzudringen in jenen Bereich, wo es wirklich um Gut und Böse geht, belässt es der heutige Mensch vielfach bei der bloßen „political correctness“, jener Maßgabe von öffentlich geforderter Rechtschaffenheit, die ihn im Angesicht gerade der wichtigsten ethischen Fragen im Stich lässt, ihn in die Irre führt, ja nur allzu oft zum Diener des Unrechts werden lässt.

Dietrich von Hildebrand bietet in diesem Buch eine ebenso knappe, wie schlagkräftige Grundlegung der Ethik. Er zeigt, wie der heutige Mensch zu jener Grundhaltung finden kann, ohne die er überhaupt nicht anzufangen braucht, sich mit Fragen der Ethik zu beschäftigen.



Broschur, 13,4 x 21,2 cm, 78 Seiten,

EUR 6,90 (D, A) CHF 10,90

Hrsg. Paul Karl, Käthe-Kollwitz-Straße 18 b, 84085 Langquaid
karlvs@me.com

Fax: 0049 (0) 9452 9336917

Neuer Katalog mit katholischer Literatur erschienen:

Den Katalog des Sarto-Verlages, mit einer äußerst wertvollen Zusammenstellung wirklich katholischer Literatur können Sie kostenlos im Internet herunterladen: http://shop.sarto-verlag.de/images/neu-buch/Sarto_Katalog2010.pdf oder bestellen unter:

Sarto Verlag Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart oder per Telefon: +49-(0)711/89692979.

Veranstaltungen:

IK Graz:

So., 17. Okt.

Dr. Felix Bentz: „Die Krise in der Kirche. Hoffnung und Heilmittel“.

17:00 Hl. Messe; 19:00 Vortrag Kirche St. Thomas von Aquin, Graz, Kalvarienbergstr. 77.

IK in der Diözese Feldkirch:

So. 14. Nov. 19:30,

Vereinshaus Rankweil, Mag. Gertraud Wally: „Das Wunder von Guadalupe.“

IK München:

24. Okt. 14:30

Pfarrei St. Bernhard, München: Feierliches Amt im überl. Ritus, danach Vortrag von

Prof. Wollbold: „Die Bedeutung der Vesper, Feierliche Vesper.“

Philipp Jeningen Kreis / IK Freiburg:

So, 31. Okt.

Dr. Felix Bentz: „Zeichen der Zeit.“ Teil 1: 14:00 Uhr: „Die Krise der Gesellschaft“; Teil 2: 16:00 Uhr: „Die Krise in der Kirche“. Ort: Liebfrauenhöhe, Ergenzingen.

So., 7. Nov.

Rudolf Willecke: „Über die Wurzeln und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen heutiger Orientierungslosigkeit“. In 2 Teilen: 1. Teil: 11:00 Uhr (nach der hl. Messe um 9:30 St. Albert Zuffenhausen, Wollinstr., nahe Porschewerk): „Religionsphilosophische Thesen der Frankfurter Schule.“ Teil 2: 15:00: „Auswirkungen auf Familie, Kirche und Erziehung.“ Ort: Liebfrauenhöhe, Ergenzingen.

Die Arche / IK Potsdam:

Jeden Dienstag um 19.30 Uhr wird ein Vortrag von hochkarätigen Referenten im „Kleinen Saal“ des Pater Bruns Hauses (Am Bassin 2 in D-14467 Potsdam) angeboten. Die Vorträge stehen allen offen:

12. Okt.: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens - eine spannende Frage nicht nur für junge Menschen! Anmerkungen zur menschlichen Sinnsuche, Sinnfrage und Sinerschließung“. Vortrag: P. Thomas Jatzkowski, Dr. theol. phil., Hamburg.

26. Okt.: „Von wegen - finsternes Mittelalter!“ Vortrag: Joachim Volkmann, Historiker, Schönenberg

9. Nov.: „Christentum und Philosophie bei Josef Pieper.“ Vortrag: Henrik Holm, Uni Hamburg.

16. Nov.: „Das Tor zum Leben - Das mittelalterliche Kirchenportal als Abbild von Glaube und Himmelssehnsucht.“ Vortrag: Hanna Rüster, Freiburg / Breisgrau.

Redaktionsschluß: 29.9.2010.

Liebe Leser!

Ganz herzlichen danken wir Ihnen wieder für Ihre Spenden, die uns erlauben, unser Presseapostolat auszubauen. Unsere Auflage erreicht nun schon über 25.000 Expl. Auch sind wir Ihnen für neue Adressen potentieller Leser überaus dankbar.

Gott möge Ihnen alles vergelten!

Herzliche Grüße – in Christo per Mariam: Ihre Redaktion